

Die Zehn Gebote im Judentum

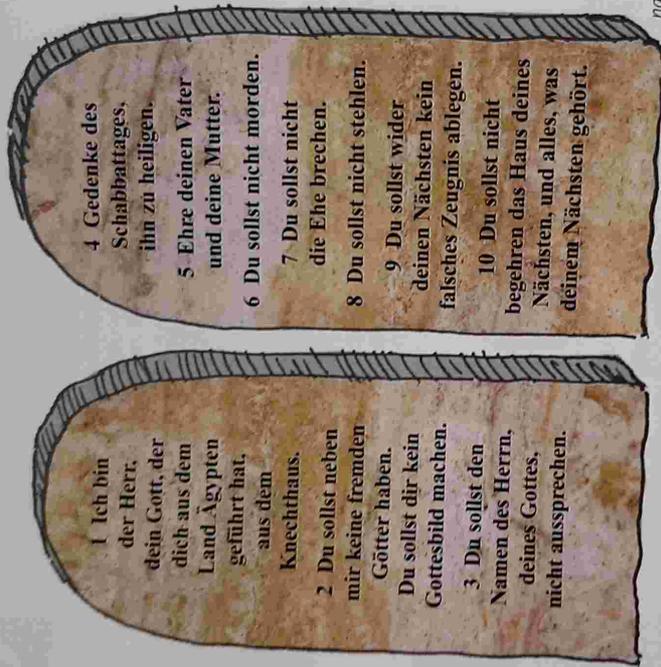
M1 Die Zehn Gebote

In der Bibel wird erzählt, dass Moses auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote von Gott erhalten hat. Die Zehn Gebote gelten sowohl für Juden als auch für

Christen, wobei im Christentum eine etwas andere Zählweise erfolgt.

Moses
→ Klassik

Sabbat:
(auch: Sabbat)
Ruhetag im Judentum der seit dem Wochentag an dem nicht gearbeitet werden soll



- 4 Gedenke des Schabbattages, ihm zu heiligen.
- 5 Ehre deinen Vater und deine Mutter.
- 6 Du sollst nicht morden.
- 7 Du sollst nicht die Ehe brechen.
- 8 Du sollst nicht stehlen.
- 9 Du sollst wider deinen Nächsten kein falsches Zeugnis ablegen.
- 10 Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten, und alles, was deinem Nächsten gehört.

nach 2. Mose 20, 2-17

M2 Wer ist schuld?

Die Freunde Ben Schwarz und Abe Reich sind zerstritten. Ben behauptet, der Motor seines fast neuen Wagens wäre durch Abes Schuld ruiniert worden. Er fordert deshalb Schadensersatz. Diesen will Reich aber nicht leisten, weil er sich keiner Schuld bewusst ist.

„Was würden Sie vorschlagen, Rabbi, wenn sich zwei Gemeindeglieder streiten?“, fragte Waserman. „Ich schlage einen *dir-tojre* vor, eine Verhandlung, einen Urteilspruch“, erklärte der Rabbi, „denn das ‚Zu Gericht sitzen‘ gehörte früher zu den Hauptaufgaben des Rabbiners, und er fällt seine Entscheidungen nach dem Talmud“. „Damit

Talmud:
Tausende von Rabbinern studierten im Laufe der Zeit die heilige Schrift der Juden, die Thora, und schrieben ihre Deutungen auf. Der Talmud ist eine Sammlung ihrer Kommentare zur Thora und damit ein sehr wichtiges Buch des Judentums.

kämen wir wohl kaum weiter“, meinte Schwarz, „weil sich der Talmud nicht mit Autos befasst.“ „Der Talmud befasst sich mit allem“, erklärte der Rabbi. „Selbstverständlich ist im Talmud nicht von Autos die Rede, aber von Schadensersatzpflicht. Bestimmte Gegebenheiten sind zwar in jeder Zeit verschieden, die allgemeinen Grundsätze jedoch nicht.“

Bald darauf trafen sich Schwarz und Reich beim Rabbi. „Sie sind der Geschädigte, Mr. Schwarz“, sagte der Rabbi. „Ich schlage deshalb vor, Sie bestrafen uns, was vorgefallen ist.“ „Wir sind zu fünfzig zum Sklauen in die Berge gefahren. Bevor es los-

ging, habe ich mein neues Auto noch getankt und fast zwei Liter Öl aufgefüllt.“ „Dann ist da ja wohl noch Garantie drauf?“ „Ja, aber kein Händler erkennt die Garantie an, wenn der Schaden aus Fahrlässigkeit des Besitzers entstanden ist. Becker Motors, wo ich den Wagen gekauft habe, ist eine anständige Firma, aber als ich Al Becker damit kam, hat er mich ganz schön abblitzen lassen.“ „OK, fahren Sie mit Ihrer Schilderung fort“, sagte der Rabbi. „Also, Sarah Weizbaum ist bei uns im Wagen mitgefahren, während die Reichs mit ihrem Auto angereist sind. Abe bekam noch am selben Abend hohes Fieber und wollte nach Hause. Mrs. Weizbaum erhielt einen Anruf, eines ihrer Kinder habe einen Unfall gehabt. Daher drängte sie darauf, abzureisen. Abe bot sich an, sie nach Hause zu fahren.“ „Stimmt das, Mr. Reich?“ „Es war genauso, wie Ben erzählt hat. Ich fuhr mit Mrs. Weizbaum los. Kurz vor Barnard's Crossing blieb der Wagen stehen und ich ließ ihn abschleppen. In der Werkstatt erfuhr ich, dass der Motor nicht mehr zu reparieren ist. Und genau das habe ich Ben mitgeteilt.“

Damit war die „Beweisaufnahme“ abgeschlossen. Der Rabbi las im Talmud, dachte eine Zeitlang nach und wandte sich dann Ben Schwarz zu. „Nach den Ausführungen im Talmud war Mr. Reich kein Entleiher des Wagens, sondern Ihr Bevollmächtigter. Als Entleiher wäre er haftbar, wenn er Ihnen den Wagen nicht einwandfrei

zurückgegeben hätte. Als Ihr Bevollmächtigter musste Mr. Reich aber voraussetzen, dass Ihr Wagen in einem einwandfreien Zustand war. D. h. Sie, Mr. Schwarz, sind für den Zustand des Wagens verantwortlich, es sei denn, Mr. Reich hat fahrlässig gehandelt. – Aber da ist etwas, das ich noch nicht recht verstehe: Wieso braucht ein neuer Wagen gleich zwei Liter Öl?“ „J irgendeine Dichtung war defekt. Al Becker sagte, er bringt das bei der nächsten Inspektion in Ordnung; ich könnte inzwischen ruhig weiterfahren.“ Der Rabbi lehnte sich in seinem Stuhl zurück, las in verschiedenen Büchern des Talmuds und dachte nach. Dann sagte er zu Schwarz: „Sie wussten, dass Ihr Wagen Öl verlor. Da Mr. Reich als Ihr Bevollmächtigter eingesetzt wurde, hätten Sie ihn auf den Ölverlust hinweisen müssen. Da das nicht geschehen ist, ist Mr. Reich von jeder Fahrlässigkeit freizusprechen.“ „Heißt das, ich muss die Kosten für einen neuen Motor tragen?“ fragte Ben Schwarz entsetzt. „Nein. Sie haben einen Wagen gekauft, der Öl verlor und den Schaden sofort dem Hersteller durch seinen Vertreter, Mr. Becker, gemeldet. Weder Mr. Becker noch Sie konnten ahnen, dass sich der kleine Defekt unmittelbar verschlimmern würde.“ „Dann ist also eigentlich die Fabrik schuld, Rabbi?“ „Genau, Mr. Schwarz. Ich behaupte, die Schuld liegt beim Hersteller, und er muss seine Garantie erfüllen.“

nach Harry Kemelman

Fahrlässigkeit:
auch: fahrlässiges Handeln (Begriff der Rechtssprache)
fahrlässig handelt z. B., wer im Straßenverkehr nicht so sorgfältig und aufmerksam ist, wie erforderlich ist

Inspektion:
allgemein eine prüfende Tätigkeit
eine Kontrolle (hier des Zustandes des Autos) durch einen Experten

Bevollmächtigter:
jemand, der mit dem Erlaubnis stellvertretend für einen anderen handelt oder entscheidet

AUFGABEN

- 1 Erläutert jedes Gebot an einem eigenen Beispiel. > M1
- 2 Erklärt, inwiefern sich die Gebote 1-3 von den Geboten 4-10 unterscheiden. > M1
- 3 Erläutert die Aufgabe der Gebote und beurteilt, ob die Gebote heute noch wichtig sind. > M1
- 4 Erklärt, was ein „din-tojre“ ist. > M2
- plus* 5 Beschreibt in eigenen Worten, wie der Rabbi das Auto-Problem löst. > M2
- 6 Erklärt, inwieweit der Talmud herangezogen werden kann, um Probleme der Gegenwart zu lösen. > M2